

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Nikolaus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Hansen.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nachfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. — 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 14. December.

Weizen neuer 1. Qual.	16 40	Fafer neuer 1. Qual.	14 20
„ 2. „	15 40	„ 2. „	13 20
Van drogen neuer 1. „	14 50	Raps 1. Qual.	22 50
„ 2. „	14 —	„ 2. Qual.	20 50
Wintergerste	13 —	Abweel	20 40
Buchweizen 1. Qual.	15 50	Kartoffeln	4 —
„ 2. „	—	Sen per 500 Kilo	36 —
		Woggenstroh 500 Kilo	18 —

Preise unverändert.
Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise 49 50
Geräuchertes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 121 —
Kleien per 50 Kilo 5 —
Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

CPC. Berlin, 11. Dec. Im Reichstage wurde heute die Etatsberatung fortgesetzt und zwar beim Etat des Reichsamts des Innern. Der deutschfreisinnige Abg. Baumbach lenkte die Aufmerksamkeit auf verschiedene Mängel unseres Fabrikinspektionswesens. Er wünscht kleinere und regelmäßiger Inspektionsbezirke, Uebernahme des Fabrikinspectorats auf's Reich und Abfassung eines sogenannten Generalberichts nach englisch-österreichischem Muster. Im Anschluß hieran kritisiert Redner noch das neue Institut der Berufsge-nossenschaften als schwerfällig, kostspielig und ungeeignet, ein wirksames System der Unfallverhütung zu schaffen.

Der nat.-lib. Abg. Kalle schließt sich den Ausführungen des Vorredners, über das Fabrikinspectorat an, nimmt dagegen die Berufsge-nossenschaften in Schutz.

Minister v. Bötticher theilt mit, daß zur Abhilfe der Ungleichheiten in den Verichten der Fabrikinspectoren ein Rundschreiben an die Einzelstaaten ergangen sei, in welchem die Materien bezeichnet wären, die kürzer oder ausführlicher behandelt werden sollten. Für dieses Jahr seien durch das Rundschreiben besondere Ermittlungen über die Dauer der Arbeitszeit in den verschiedenen Industriezweigen sowie über die Einwirkung der längeren oder kürzeren Arbeitsdauer auf die Arbeiter gefordert worden. Versuchsweise werde diesmal aus den einzelnen Verichten auch ein Generalbericht zusam-

menge stellt. Eine bessere Anregung der Inspektionsbezirke müsse bei den Bundesregierungen in Anregung gebracht werden. Die Klagen über die Kostspieligkeit der Berufsge-nossenschaften seien übertrieben. Man müsse erst abwarten, wie dies Institut functioniren werde.

Abg. Lingens vermisst in den Verichten der Fabrik-inspectoren besonders nähere Mittheilungen über die Sonntagsarbeit und über die Nacharbeit der Frauen. Er verbreitet sich eingehend über diese beiden Punkte und führt die in den Inspektionsberichten gerügte Verwilderung vieler Fabrikmädchen hauptsächlich auf den Mangel religiöser Erziehung zurück. Gerade hier zeige sich der Einfluß des Culturkampfes auf das sociale Gebiet, da früher die religiösen Orden hierin sehr wohlthätig gewirkt hätten. Er erklärt sich gegen einen Generalbericht, wohl aber für einen Prämiensfonds zu Gunsten eifriger Fabrikinspectoren.

Minister v. Bötticher erwidert, daß die Inspektions-berichte wenige Angaben über die Sonntagsarbeit enthielten, weil darüber eine besondere Enquete veranstaltet sei, deren Ergebnisse baldmöglichst dem Reichstage zugehen würden. Ueber die Nacharbeit der Frauen seien schon 1884 besondere Erhebungen angestellt, die Ergebnisse würden bei Regelung der Sonntagsarbeit mit verwertet werden. Auf die kath. Genossenschaften könne er hier nicht eingehen, weil das Sache der Einzelregierungen sei.

Abg. Fike betrachtet die Berufsge-nossenschaften als den Anfang einer Organisation der Industrie und wünscht, daß sich dieselben nicht allein von Rücksichten materieller Berechnung, sondern von Humanität, Pflichtgefühl und Standesehre leiten lassen möchten. Uebergehend zum Institut der Fabrik-inspectoren verlangt Redner eine Vermehrung der Zahl derselben und eine bessere Abgrenzung der Inspektionsbezirke, bessere Besoldung der Inspectoren und eine Erweiterung der Nachbefugnisse derselben nach der Richtung, daß denselben auch die Ueberwachung der Gewerbehygiene, die Befürwortung von Wohlfahrtsanstalten, die Berichterstattung über sociale und wirtschaftliche Verhältnisse z. c. überwiesen werde. So-lange das Fabrikinspectorat so mangelhaft bleibe wie bisher, solange werde es seinen Boden unter den Arbeitern finden. Alljährliche Conferenzen der Fabrikinspectoren seien auch sehr zu empfehlen.

Im weiteren Verlauf der Debatte entspinnt sich wegen der

Kosten der Berufsge-nossenschaften zwischen den Abgg. Rixert, Buhl, Camp, Barth und Minister v. Bötticher eine längere Auseinandersetzung, aus welcher als Hauptsache hervorzuheben ist, daß nach einer Aende-rung des Minister's v. Bötticher sich der Chef der Reichspostverwaltung neuerdings gegenüber dem Wunsche der Berufsge-nossenschaften nach Porto-freiheit entgegenkommender zeigen soll.

Auf eine Anfrage des Abg. Baumbach erklärt Minister v. Bötticher, daß die Reichsregierung sich gegenüber der für 1888 in Berlin geplanten nationalen Ausstellung ab-wartend verhalten müsse, so lange sich weite Industriekreise dem Project abgeneigt zeigten. Komme die Ausstellung zu Stande, dann werde sie wie jede deutsche Ausstellung unter-stützt werden.

Die in den Etat neu eingestellten 100 000 Mk. zur För-derung der Hochseefischerei werden ohne erhebliche Debatte bewilligt und hierauf beider Position „Postdampfersubvention“ die weitere Etatsberatung auf Samstag 1 Uhr vertagt.

Der Entwurf eines Reichsbeamten-Pensions-gesetzes ist vom Reichstage einstimmig angenommen worden. Eine namentliche Abstimmung hat zwar nicht stattgefunden, allein so weit es beobachtet werden konnte, hat sich das ganze Haus für den Entwurf erhoben. Derselbe hat jetzt folgende Fassung:

Artikel 1. Hinter § 34 des Reichsbeamten-Gesetzes vom 31. März 1873 (Reichs-Gesetzblatt Seite 61) wird folgender neue § 34a eingefügt:

Bei denjenigen aus dem Dienst scheidenden Beam-ten, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, ist eingetretene Dienstunfähigkeit nicht Vorbedingung des Anspruchs auf Pension.

Artikel 2. An die Stelle des § 41, Absatz 1 bis 3, und des § 48, Absatz 1, des Reichsbeamten-Gesetzes treten folgende Vorschriften:

§ 41. Die Pension beträgt, wenn die Versetzung in den Ruhestand nach vollendetem zehnten, jedoch vor vollendetem elften Dienstjahre eintritt, 1/60 und steigt von da ab mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre um 1/60 des in den §§ 42 bis 44 bestimmten Dienst-einkommens.

Ueber den Betrag von 1/60 dieses Einkommens hinaus findet eine Steigerung nicht statt.

Unpolitische Beiläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

Berlin, 10. December.

Schnee und Sonnenschein! Es ist alles so hell und frisch und klar, daß man gleich zu den Schlittschuhen oder wenigstens zum Spezierstock greifen möchte. Es gefällt mir gar nicht, daß die Dichter den Schnee mit einem Leichentuch vergleichen. Nach Tod und Verwesung sieht doch so eine bildsaubere Schneelandschaft gar nicht aus. Im Gegentheil, ich möchte den Schnee eher mit einem blühblauen Bettuch vergleichen, unter dem der Frühling schläft, dem schlummernden Kinde gleich, das tief in dem Kissen versteckt vom Weihnachtsbaume und Osterferien träumt. Wenn ich eine frische Lage Schnee sehe, dann juckt es mich immer in den Fingern; möchte mal wieder hineingreifen in das volle Glucksen und sehen, ob die alten Hände sich noch ebenso an den Schneeball erwärmen können, wie die kleinen glatten Kinderhände, welche mit so großem Vergnügen die Schneebälle dorthin warfen, wo man sie nicht haben wollte. Aber du lieber Himmel, die ganze Berliner Straße würde ja auf den Rücken fallen, wenn sie einen so ausgewachsenen Menschen, wie ich es leider bin, im Schnee herumgreifen sähe, und vielleicht hieß es morgen schon, der Verfasser der „Unpolitischen Beiläufe“ sei nun ganz „kindisch“ geworden. Die Menschen sind doch komische Leute; sie quälen sich gegenseitig, so gut sie nur können; den Götzen und Tyrannen „Anstand“ und „guter Ton“ muß man vom Aufstehen bis zum Schlafengehen fortwährend die größte Opfer bringen, weil es die feinsten Bedanten und die imponiren wollenen Komödianten einmal so vorgeschrieben haben. Wer sich einfach und natürlich giebt, wie er ist, wird als „ungebildet“ oder als „Sonderling“ verschrien. Es thut mir in der Seele weh, wenn ich zierlich aufgeputzte Schulkinder mit vorchriftsmäßig angeknalltem Bücherranzen in vor-schriftsmäßiger Haltung mit vorchriftsmäßiger Ruhe den vor-schriftsmäßigen Weg nach Hause abtrippeln sehe; was soll denn aus der Welt noch werden, wenn Alles nach einer Schaur geht, steht, handelt, fühlt und denkt, als ob das ganze Leben ein preußischer Parade-marsch sei, wenn alle ur-würdige Kraft erdrückt, ersticht und beschnitten wird, wie die Sträucher in den Rococo-Gärten, die wie eine schändliche Verhöhnung des frischen, freien, frohen Waldes aussehen! Wenn die Mutter Abends ihr Kindchen von dem Kleiderzeug befreit, in dem man es Tags über vorchriftsmäßig einge-zwängt hat — mit welchem Behagen strecken und reden sich dann die jungen Glieder, wie munter arbeiten Lungen und Herz, wie erleichtert fühlt sich die ganze kleine Creatur! Ach,

wir Erwachsene sind auch Wackelkinder in den Banden der ge-sellschaftlichen Ceremonialgesetze, welche die natürliche Bewegung aller körperlichen und geistigen Gliedermaßen umengen, und zwar in desto schärferer und raffinierter Weise, je „höher“ nach Ort oder Stand die „Cultur“-stufe sein soll. „Wir haben keine Kinder mehr!“ „Wir haben keine Originale mehr!“ — so tönen die Landläufigen (oder richtiger Stadtläufigen) Klagen? Ja, wo sollen denn auch die Kinder und die Ori-ginale herkommen, wenn Schuldressur, Militärdressur, Mode-dressur, Höflichkeitsschulung zusammenarbeiten, um alle mensch-lichen Wesen auf einen Normaleisten zu schlagen.

Wenn der Leser mit mir darüber einverstanden ist, daß das ungewohnte Leben das glücklichste sei, dann werden wir gewiß beiderseits nicht bedauern, daß wir nicht als Prinzen oder gar als Thronerben geboren sind. Es liegt eine Ironie des Schicksals darin, daß gerade diejenigen Leute, welche zum Herrschen über Millionen berufen sind, unter der Schaverei der Etiquette am Meisten leiden müssen. Man braucht dabei nicht einmal an eine lächerlich übertriebene Hof-etiquette zu denken, wie sie in Spanien gebräuchlich war, wo jeder Schritt und Tritt des Herrscherpaares und seiner Um-gebung so geregelt waren, als ob der Hof aus lauter Auto-maten bestände. Nach meinem Geschmack reicht schon das ge-wöhnliche Ceremonialgesetz, welches an den Höfen herrscht, vollständig aus, um das Leben unerträglich zu machen. Von früh bis spät steht der Herrscher gleichsam auf dem Präsent-irteiler, er fühlt die Augen der Welt auf jegliche seiner großen oder kleinen Handlungen gerichtet, er ist stets umgeben von der Schaar der Hof- und Staatsdiener, einen großen Organis-mus, der Stunde um Stunde an sein Oberhaupt unabweis-lige Anforderungen stellt. Feste, die andern Leuten ein Ver-gnügen sind, werden dem Herrscher eine schwere Last, denn er bildet den von allen Augen fixirten Mittelpunkt des Ganzen, auf ihm ruht die lästige Bürde der Repräsentation. Kein Wunder, daß die Herrscher im Sommer so gern in ein Bad flüchten, wo sie wenigstens einige Stunden des Tages mit dem Dichter sagen können: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“ So begreift man es auch sehr wohl, wes-halb z. B. der Kaiser von Oesterreich gern die weichen Fauteuils der Hofburg verläßt, um in einem einfachen Jägerkleide durch die öden Schluchten der Eisberge den Gemsen nachzuspüren. — Die goldene Krone drückt schwerer auf den Kopf, als die einfache Mütze des Landmannes oder Handwerkers. Auf den Höhen der Menschheit ist es kalt, wie auf den Höhen der Berge.

Jedes Recht kann zur Last werden. So denke ich mir, z. B. das Begnadigungsrecht als ein oft recht schweres Privilegium, namentlich wenn es sich um die Entscheidung über

Leben und Tod eines Verurtheilten handelt. Das mensch-liche Gefühl und die Staatsraison, welche Sühne und Schutz für die gefährdete Sicherheit verlangt, werden oft in den Herzen der Könige einen schweren Kampf kämpfen. Wenn neuerdings die Herrscher öfter der Gerechtigkeit freien Lauf lassen, so ist dies gewiß zu billigen, denn alle Welt fühlt es ja, wie die Gewaltthätigkeit und bestialische Roheit fortwäh-rend zunehmen, so daß die schärfsten Mittel des Gesetzes jetzt am Platze sind. Kürzlich ist im Osten ein Mann ver-urtheilt worden, der seinen alten Vater erschlug, um sich die kleine Leibzucht, welche der Alte bezog, zu sparen; er hatte vergebens versucht, seine Frau zur Ermordung des Vaters zu bewegen; als er nun selbst die schreckliche That vollbracht hatte, machte er auf seine Frau einen Mordanfall, um die einzige Mitwisserin zu beseitigen, was ihm glücklicher Weise nicht gelang. In Berlin hat man dieser Tage den Leichnam eines Familienvaters im Keller vergraben gefunden; die Frau und die zwei mit dem Vater verheiratheten Söhne hatten ihn ermordet, um über Haus und Vermögen freie Hand zu haben. Ueber solche Vater- und Gattenmorde, die das mensch-liche Gefühl bis in die tiefsten Gründe empören, vergißt man fast die zahlreichen Raubmorde, die von verschiedenen Seiten gemeldet werden. Und die Nachricht aus Wien, daß dort raffinierte Spitzhuben heimlich einen Juwelirladen bis zur Höhe von 170,000 Gulden geplündert haben, kommt uns gegenüber derartigen Bestialitäten, wie eine Kleinigkeit vor. Eine der schändlichsten Mordthaten ist auch der Lustmord, ein Verbrechen, dessen häufiges Vorkommen in der neueren Zeit ein wahrer Schandfleck für die Gegenwart ist. Nachdem im westfälischen Industriebezirk bereits eine blutige Sühne we-nigstens eines großen Theiles dieser Schandthaten stattgefun-den hat, wird nächstens in Dresden die Hinrichtung eines Scheusals erfolgen, der ein sechsjähriges Mädchen dahin mor-dete; mit Recht hat der König von Sachsen die Begnadigung dieses Menschen abgelehnt. Gegenüber solchen Erfahrungen nimmt sich die liberale Agitation gegen die Todesstrafe, welche bei Erneuerung unseres Strafgesetzbuches Himmel und Erde in Bewegung setzte, um das Loos der „armen Mörder“ zu erleichtern — wirklich sehr kläglich aus. Wenn die Vater-morde und Lustmorde noch mehr zunehmen, so könnte sich jetzt noch eher eine Agitation zur Verschärfung der Todes-strafe für die widernatürlichen Gewalthaten entwickeln; denn solche Bestien in Menschengestalt verdienen in der That eine härtere und schimpflichere Todesart, wie ein gewöhnlicher Mörder.

Ein anders geartetes Verbrechen, welches soeben von der hiesigen Criminalpolizei gemeldet wird, lehrt wiederum, wie vorsichtig man sein muß, ehe man weibliche Personen in

In dem im § 36 erwähnten Falle beträgt die Pension $\frac{10}{100}$, im Falle des § 39 höchstens $\frac{10}{100}$ des vorbestimmten Dienstverdienstes.

§ 48. Die Dienstzeit, welche vor dem Beginn des einundzwanzigsten Lebensjahres fällt, bleibt außer Berechnung.

Artikel 3. Hinter § 60 des Reichsbeamtengegesetzes wird folgender neue § 60a eingefügt:

Sucht ein Beamter, welcher das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet hat, seine Beförderung in den Ruhestand nicht nach, so kann diese nach Anhörung des Beamten unter Beobachtung der Vorschriften der §§ 53 ff. in der nämlichen Weise verfügt werden, wie wenn der Beamte seine Pensionierung selbst beantragt hätte.

Artikel 4. Den Beamten, welche in der Zeit vom 1. April 1882 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes in den Ruhestand eingetreten sind, wird die Pension, den Wittwen und Waisen, welche innerhalb dieses Zeitraumes den Anspruch auf Wittwen- und Waisengeld erlangt haben, das Wittwen- und Waisengeld vom 1. April 1886 nach Maßgabe des Artikels 2 dieses Gesetzes erhöht.

Artikel 5. Ist die nach Maßgabe dieses Gesetzes bemessene Pension geringer als die Pension, welche dem Beamten hätte gewährt werden müssen, wenn er am Tage vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes nach den bis dahin für ihn geltenden Bestimmungen pensioniert worden wäre, so wird diese letztere Pension an Stelle der ersteren bewilligt.

Artikel 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Artikel 7. Dieses Gesetz findet auf die Mitglieder des Reichsgerichts keine Anwendung.

Die Enquete über die Sonntagsarbeit ist am 8. d. geschlossen worden. Die Kosten derselben sollen sich, wie der „Nat.-Ztg.“ geschrieben wird, auf 200,000 Mark belaufen.

„Obgleich es ganz selbstverständlich ist, schreibt die „Germania“, daß der päpstliche Stuhl in allen die Leitung der Kirche angehenden und die Herzen der Katholiken tief bewegenden Fragen interveniert, so wollen wir unseren Lesern doch auch noch speziell aus absolut sicherer Quelle mitteilen, daß unser h. Vater Papst Leo XIII. auch der deutschen Missionsfrage längst seine Aufmerksamkeit und Sorge zugewandt hat. Schon sehr bald nach Beginn der Discussion über diese von der deutschen Regierung — durch das Abweichen von den Grundsätzen aller Confessionen und aller Colonialstaaten in Missionsfragen — herbeigeführte neue Frage hat Papst Leo XIII. von den betreffenden kirchlichen Stellen Bericht fordern lassen und zum Beweis, mit welchem Eifer die Angelegenheit behandelt worden ist, füllen wir noch bei, daß die betreffende Anordnung in einem Falle sogar telegraphisch erging. Papst Leo ist von der Behandlung der Frage durch die deutsche Regierung sehr betroffen, und von anderer Seite wird uns noch gemeldet, daß auch der officiellen Vertretung Preußens in Rom wegen dieser „Vorurtheile gegen die kath. Kirche“ schon das Bedauern des hl. Stuhles ausgedrückt worden ist.“ Dagegen sagt die „Norddeutsche“, die Missionsdebatte habe in Rom keine Beachtung gefunden!

In dem soeben ausgegebenen ersten Nachtrag zur Zeitungspretsliste für 1886 findet man unter den neu hinzutretenden Zeitungen u. a. verzeichnet „Dannoversche Volkszeitung“ (Katholisches Volksblatt für Niederachsen) und „Katholisches Kirchenblatt“, welche letzteres in Hannover, letzteres in Dresden wöchentlich ein Mal zum Preise von 90 Pfg. für das Vierteljahr ausgegeben wird.

Brandenberg. 9. Dec. Dem scheidenden Herrn Erzbischof Philippus Krementz entbietet die „Erm. Ztg.“ nachstehenden Abschiedsgruß:

Die Stunde der Abreise unseres geliebten Oberhirten ist mit dem morgigen Tage, dem 10. d., gekommen. Nachdem alle Stände der ermländischen Katholiken dem Hochw. Herrn Lebenswohl gesagt, und dieser selbst in einem wahrhaft apostolischen

lischen Hirtenbriefe von seiner Diöcese sich verabschiedet hat, verläßt jetzt Erzbischof Philippus unsere Diöcese, um die Leitung der altschlesischen Kirche zu übernehmen.

Wenn in der Familie der geliebte Vater auf dem Sterbette liegt, dann drängen sich alle Kinder um ihn, um noch einmal in sein treues Auge zu blicken und von seinem Munde die letzten Worte der Ermahnung und des Trostes zu vernahmen! und in dem Augenblicke, wo sie ihren Vater verlieren sollen, fühlen sie erst recht und im höchsten Grade, wie theuer ihnen der Scheidende ist; da treten ihnen alle die Wohlthaten vor Augen, die sie dem Theuern verdanken, und die innige Kindesliebe kommt zum lebhaftesten Bewußtsein. Unser Bischof Philippus hat es während seiner fast 18jährigen Wirklichkeit verstanden, die Herzen aller ermländischen Katholiken an sich zu ziehen. Er ist uns in Wahrheit ein Vater gewesen. Was er als Bischof von Ermland Großes und Gutes gewirkt, ist an anderer Stelle schon mit begeisterten Worten gepriesen worden und soll eingehendere Beschreibung und Würdigung in unserm Blatte noch finden; von der innigen Liebe der ermländischen Katholiken zu ihrem Oberhirten haben die Abschiedsorationen lebendiges Zeugnis abgelegt. Kein Wunder daher, wenn alle ermländischen Katholiken ihren geistlichen Vater mit tiefempfundener Schmerz seiden sehen.

Doch Erzbischof Philippus ist noch nicht am Ende seiner Laufbahn angelangt; er scheidet von uns, in einen größeren Wirkungskreis berufen. Wahrscheinlich sind die Worte, mit denen der hl. Vater Papst Leo XIII. die Kölner Deputation zu ihrem neuen Oberhirten beglückwünschte: „Tröstet euch durch den Gedanken an den ausgezeichneten Hirten, der mit Gottes Hilfe in Wäldern die Leitung und Verwaltung der Erzbischofse übernehme wird. Auch er hat um der Religion und der Kirche willen viele und verschiedene Mühen ertragen; er ragt hervor durch vorzügliche Tugenden, große Gelehrtheit und seltene Weisheit. Ihr werdet in ihm einen Euch alle mit besonderer Liebe umfassenden Vater haben, einen Führer, dem Ihr ruhig folgen könnt. Darum höret fortwährend auf sein Wort, gehorcht eifrig und freundlichen Herzens seinen Wünschen.“

Wenn in dieser Weise von der höchsten kirchlichen Autorität die Verdienste des Erzbischofs Philippus anerkannt werden, so ist dies zunächst wohl geeignet, unseren Schmerz zu vermindern, daß wir einen solchen Oberhirten verlieren müssen. Doch heute wollen wir, erfüllt von dem stolzen Gefühle, 18 Jahre hindurch einen so „bewährten Bischof“ den unsrigen genannt zu haben, der göttlichen Vorsehung danken, daß sie diesmal auch noch in dieser Welt dem Verdienste die Ehre verleiht. So möge denn der hochw. Herr Erzbischof, begleitet von den innigsten Segenswünschen der ermländischen Katholiken in seinen neuen Wirkungskreis eintreten. Möge es ihm vergönnt sein, auf dem ersten Bischofsstuhle Preußens noch viele Jahre zur Ehre Gottes und zum Heile der ihm anvertrauten Gläubigen, sowie aller deutschen Katholiken zu wirken.

Die Katholiken Ermlands aber — wir sind überzeugt, aus den Herzen aller zu sprechen — werden ihm stets ein liebes und ehrsüchtiges Andenken bewahren und der Abschiedsworte des scheidenden Oberhirten eingedenk sein: „Indem ich von Euch scheid, Geliebte im Herrn! bitte und ermahne ich Euch: haltet fest am h. katholischen Glauben, wie Euer Vorfahr es gethan, welche in großer Versuchung treu befunden worden. Er ist Euer größtes Gut auf Erden, Licht, Stärke, Trost in allen Lagen dieses wechselvollen Lebens. Dort ist aber der wahre Glaube, wo die wahre Kirche ist, und dort ist die Kirche Jesu Christi, wo der Fels ist, auf den er seine Kirche gebaut hat. Haltet darum fest am hl. Petrus, steht unerschütterlich zum hl. römischen Stuhle. Wer diesen Felsen verläßt, dessen Glauben zerschellt in den Gefahren und Stürmen dieser Welt.“ Unseren Gefühlen der Liebe und des Dankes können wir wohl keinen bessern Ausdruck geben, als indem wir dem scheidenden Oberhirten nochmals feierlich versprechen, seiner letzten väterlichen Mahnung stets treu zu folgen. „So ziehe denn hin mit Gott und sein Engel geleite Dich!“

einen entlegenen Dienst gehen läßt. Ein Mädchen, welches erst kürzlich mit seiner Mutter aus Westfalen hierhergekommen war, ließ sich in Gemeinschaft mit einer Bekannten als Kellnerin nach Mecklenburg engagieren. Der angebliche Restaurateur brachte die Mädchen in eine elegant eingerichtete Villa und schloß sie ein, „um Gäste zu holen.“ Sie merkten bald, woran sie waren, und die Ältere sprang aus dem Fenster, um polizeiliche Hilfe zu suchen. Die Polizei kam, befreite die Eingeschlossenen und sandte beide nach Berlin zurück. Aber unterwegs zeigte sich, daß die Angst den Verstand des westfälischen Mädchens erschüttert hatte; in einem Anfall von Verfolgungswahn sprang sie aus dem Eisenbahnwagen, kam unter die Räder und wurde zermalmt. Von den beiden Schurken, welche diese Entführung in's Werk gesetzt, hat man den Berliner Stellenvermittler gefaßt; der Mecklenburger ist flüchtig.

Zum Schluß noch ein Wort über die Schnapssteuer, eine Frage, die auch viele unpolitische Seiten hat. Nachdem das Tabak-Monopol glücklich bei Seite geschoben ist, droht uns jetzt plötzlich das Branntwein-Monopol, d. h. das Reich soll der einzige Käufer und Verkäufer des Spiritus sein. Die Verteidiger dieser Idee sagen, daß das Reich dabei nicht bloß ein brillantes Geschäft machen, sondern auch der Trunksucht und deren schlimmen Folgen entgegenwirken könne; denn das Reich könne dann den Branntwein in abschreckender Weise verteuern und doch dafür sorgen, daß den Leuten kein schlechter Fusel gegeben werde, der unmittelbar gesundheitschädlich wirkt. Andere Leute sagen aber, daß dieses Monopol auf nichts anders, als auf die Förderung der Kartoffelschnaps-Fabriken im Osten hinauslaufen und für die kleineren Kornbrennereien im Westen verderblich werden wird. Und wir Alle sagen aus politischen Gründen, daß wir durchaus kein Monopol wollen, denn bei jeder Vermehrung der wirtschaftlichen Macht des Staates kommen wir als „Preußen zweiter Klasse“ immer schlechter weg. Die Befämpfung der Trunksucht ist ein schönes Ziel, aber die Aufhebung der Waagesteuer wird dazu mehr beitragen, als die Einführung eines Reichsmonopols. In Hamburg hat man außer-

ordentlich gute Erfolge mit einem neuen Volkskaffeehaus (die Tasse zu 5 oder 10 Pfg.) erzielt; das Geschäft ist trotz der hohen Miete schon im ersten Monat auf die Kosten gekommen. Wenn Reich oder Staat den Schnapschenken entgegenwirken wollen, so mögen sie, neben der Freiheit der geistlichen Einwirkungen, geeignete Unterstüßungen bewilligen für solche Unternehmungen, welche die Leute aus den Fuchshöhlen fortziehen wollen. Nicht der äußere Zwang, sondern eine kluge menschenfreundliche Leitung, ein richtiges „praktisches“ Christenthum wird die Verführung am erfolgreichsten eindämmen können.

— Von einem „namenlosen“ Dichter erhalten wir folgende spaßfreundliche Leistung, die wir im Interesse der sämtlichen „Mörsen“ veröffentlichen.

Der pessimistische Spaß.

Dankbarkeit ist heutzutage
Wunderfelten noch zu finden;
Nur die alte, fromme Sage
Reißt ihr Dasein zu verdrängen.

Fraß ich in der Sommerhitze
Ungeziefer auf und Kerben,
Da war ich zu etwas nütze:
Nun soll ich im Schnee verrecken!

Ohne Futter überwintern
Ist nicht möglich hier auf Erden,
Wer soll da noch einen hindern,
Nachtigallen Socialist zu werden.

Ueberall auf Flur und Haide
Nichts als Schnee! Und allervornehmlich
Ist gesperrt die Schnabelweide:
Wer kann da noch Eier legen!?

Mag ein anderer Euch die Maden
Und Kartoffelfäfer freileben!
Werdet Euren eignen Schaden
Nächsten Sommer schon erweisen.

Italien.

A. Rom. 10. Decr. Am letzten Sonntag consecrirt Cardinal Melchers im deutschen Campo Santo bei St. Peter den neuen Altar des Oratoriums der Erzbruderschaft von der Schmerzhafte Mutter Gottes. Die Böglinge des Germanicums assistierten. Nach der Feier hielt er eine kleine Ansprache, worin er seine Zuhörer darauf hinwies, daß sie nun Alle Zeugen einer Feierlichkeit gewesen seien, die mit ihren vielen Ceremonien, Segnungen und Weihen bezwecke, die Heiligkeit des h. Messopfers, auf welches sie vorbereiteten, besser vor Augen zu führen. Er sprach dann vom h. Kreuzopfer selbst, das immerfort in dem h. Messopfer erneuert werde; alle Opfer jedoch, fuhr er dann fort, könnten uns nicht helfen, wenn wir nicht auch das Opfer des eigenen Herzens Gott darbrächten und mit den Opfern der Priester vereinigten. Dann ertheilte er für alle Anwesende einen Ablass von hundert Tagen. Es war dies die erste Consecration, welche der Cardinal nach 10 Jahren vorgenommen hat, und das erste Mal, daß er wieder mit Mitra und Stab auftrat. Den letzten Altar hat er, wenn wir nicht irren, in Köln in der Kirche von St. Johann geweiht.

Dienstag nahm der Cardinal feierlich Besitz von seinem Titel als Protector der genannten Erzbruderschaft von der Schmerzhafte Mutter Gottes. (Der volle Name derselben ist: archi-confraternità di St. Maria della Pietà di Campo Santo de Teutonici e Fiamminghi.) Er fuhr in vollem Cardinalsornat zu dem genannten Kirchhof, wurde am Eingang desselben empfangen und in Procession zur Kirche geführt. Dort verlas sein Secretär die Ernennungsurkunde, dann hielt Monsignor de Baal, Rector des Campo Santo, eine Ansprache, worin derselbe unter Anderem mittheilte, daß Seine Eminenz sich bereits im Jahre 1860 als Mitglied dieser Bruderschaft, deren hoher Protector er nun geworden sei, hatte einschreiben lassen. Der Cardinal antwortete, indem er seine Freude darüber ausdrückte, daß der heil. Vater ihm das Protectorat dieser Bruderschaft übertragen habe, die ja deutschen Ursprunges sei; bezugnehmend auf das Fest der unbesleckten Empfängnis empfahl er dann den Anwesenden eine recht innige Verehrung zur Schmerzhafte Mutter, der Patronin der Bruderschaft. Nun folgte ein Te Deum, gesungen von der Scuola Gregoriana, welche auch während der heil. Messe sang. Der Cardinal las darauf eine stille heil. Messe und gab hernach 2 Mädchen eine Aussteuer oder „dote“, wie dies an gewissen Festtagen in Rom in einzelnen Kirchen gebräuchlich ist. Später assistirte er in dem oben erwähnten Oratorium der Bruderschaft einer hl. Messe, bei welcher die Brüder das Officium der Mutter Gottes sangen. Viele Mitglieder der hiesigen deutschen Colonie wohnten dieser Feier bei; unter den Anwesenden bemerkten wir auch den österreichischen Votschafter beim hl. Stuhl, Grafen Paar, und den Votschaftssecretär, Grafen Sailer, ferner den Generalkanzler.

Cardinal Melchers hat in letzter Zeit auch mehrmals in der Kirche der 12 Apostel Benediction gegeben; am St. Stephanus-Tage wird er in seiner Titular-Kirche St. Stefano Rotondo feierliches Pontifical-Amt halten.

Wir freuen uns diesen Bericht mit der Mittheilung schließen zu können, daß sich Seine Eminenz allen äußern Angelegen nach der besten Gesundheit erfreute.

Vorigen Montag wurde in der spanischen National-Kirche Via Monserrato ein feierliches Traueramt für den verstorbenen König von Spanien gehalten, welchem fast alle in Rom anwesenden Cardinäle, viele Mitglieder des römischen Adels und die beim hl. Stuhle beglaubigten Gesandten beiwohnten. „Um Inconvenienzen zu verhindern, wie der Ausdruck heißt, war der beim Quirinal beglaubigte spanische Gesandte nicht dazu eingeladen; er wollte vielmehr am Donnerstag in derselben Kirche ein anderes Traueramt halten lassen und die andern beim Quirinal accreditirten Gesandten dazu einladen.“

England.

London. 10. Dec. Ein Correspondent der „R. Ztg.“ schreibt: Aus einem mir vorliegenden Briefe des bekannten Africa-Reisenden August Einwald geht hervor, daß er im Zululande an einer sehr günstigen Stelle ein ausgebreitetes Goldfeld auffand und sich deshalb sofort zur Rückkehr nach Deutschland entschloß, um das nöthige Personal und die neuesten Maschinen zur Ausbeutung dieser Goldminen herbeizuschaffen. Er wird gegen Mitte dieses Monats in London eintreffen. Einwald hat während der letzten vier Monate die englische Zululand-Expedition sowie die Umgebung der Lucia-Bai erforscht; letztere schildert er als ungemein prachtvoll und bedauert wiederholt, daß dieselbe für uns verloren ging. Der König Donizulu sandte ihm einen mächtigen Ochsen zum Geschenk, welchen er nach Europa zu schaffen gedenkt.

Die orientalische Akrisis.

Wien. 11. Dec. Die „Polit. Corr.“ meldet aus authentischer Quelle in Belgrad: Garaschanin versendet am 9. d. ein Circular an die Vertreter der Mächte in Belgrad, welches ihnen von dem Scheitern der Verhandlungen über einen Waffenstillstand Kenntniß gibt mit der Erklärung, Serbien sei bereit, jede Lösung der Frage zu acceptiren, welche die Großmächte im Sinne der Unparteilichkeit und Gerechtigkeit vorschlagen und die vereinbar ist mit der Würde und den Interessen des Landes. Somit liegt eine Erklärung für die Annahme eines Schiedsspruch der Mächte bereits von beiden Seiten vor. Ueber die Form und Herstellung des letztern danern die Verhandlungen, die sich auch auf Friedensbedingungen erstrecken, fort. (Rett. Ztg.)

London. 12. Dec. Die „Times“ meinen, die bulgarisch-rumelische Frage sei thatsächlich gelöst, da die Bulgaren des status quo ante fallen gelassen sei. Die Großmächte werden die Türkei auffordern, zur Ermittlung der Wünsche der Rumelischen Committäre zu entsenden.

Sofia, weist die Un-
gibt der Hof-
tive Pension-
aben, der ein

* Köln,
finden die Un-
ein Extraz
20 Min. W
selbe hält an
in Neuf

Köln, 1
Reichstags-V
find, an der
Erzbischofs
wie uns aus
ben, dort un
Landgerichts
Aufsichtung
tag-Morgen
die Zeit sein
huldreichste
Herr Erzbi
Akmann un
ist Herr Kai

Unsere
thronisations
Begrüßung
des Festcom
Reichensper
Koblenz un
fast achtzig
Trocken

net hat, ist
ein so groß
Ausdruck
den verpö
lichen Dom
am Dienstag
— Im er
Schwester d
Erwählung
Decorations
Fest und
mit Bergm

* Neuf
Position vor
in Neuf

Ne
durch die Un
wonach sich
6 Mio

1
1
33
9

— Die
von hier, n
verschiedene
Stiefel, Ta
urteilung
Düsselbör
zu 4 Mon
3 Wochen
— Ja
Morgen ein
bedeutende

— Die
Schneewelt
dem Rhein
würdevoll
gefaßt und
eine derbe
machen.

— Bei
abgehaltene
8 Gre
Mittheilung
für eine
Ansehen
Centrum
Auf den
täglich
sich in's S
den ganzen
Düssel
dem comm
Gelegenhei
war, u. a.
corps wür
in Kurzem
aus.“ D
überaus se
herr von
brüderlich
wenn ein
müsse, wa
aüsse imme
Meßzahl
ten sollten.
Eindruck
in seiner
Rath
Bl. Ztg.
eins für
in's Leben
Farrverw
und zum

Sofia, 12. Dec. Eine bulgarische Note an die Mächte weist die Unannehmlichkeit der serbischen Vorfälle nach und gibt die Hoffnung Ausdruck, die Mächte würden eine effective Pression zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes ausüben, der einen ehrenvollen dauernden Frieden vorbereite.

Rheinland-Westfalen.

* Köln, 12. Dec. Bei Gelegenheit der in Köln stattfindenden Festlichkeiten wird laut der „R. Vztg.“ am 15. ds. ein Extrazug mit I., II. und III. Wagenklasse um 10 Uhr 20 Min. Abends von Köln nach Crefeld abgefahren. Derselbe hält an sämtlichen Unterweges-Stationen an und findet in Neuss Anschluß nach M.-Gladbach.

Köln, 13. Dec. Die Kölner Erzdiöcesanen, welche als Reichstags-Abgeordnete in Berlin anwesend, also verhindert sind, an der Feierlichkeit bei der Einholung des hochw. Herrn. Erzbischofs Dr. Krementz in Köln sich zu beteiligen, hatten, wie uns aus Berlin geschrieben wird, den Wunsch fundgegeben, dort unter Führung ihres ältesten Collegen, des Herrn Landgerichtsrath Menken, Sr. erzbischöflichen Gnaden ihre Aufwartung machen zu dürfen. Diefelben wurden am Freitag-Morgen im Hotel du Nord, wo der Herr Erzbischof für die Zeit seines Berliner Aufenthaltes abgetheilt ist, in der freundlichsten Weise empfangen. Gestern abend wurde der hochw. Herr Erzbischof in St. Hedwig, unter Assistenz des Propstes Ahmann und zweier Kapläne, das Hochamt. Sein Begleiter ist Herr Kaplan Böcker.

Unsere Mittheilungen über die Vorbereitungen zur Inthronisations-Feier haben wir noch nachzutragen, daß bei der Begrüßung im Fünftensaal des Centralbahnhofes im Namen des Festcomité's Hr. Appellationsgerichtsrath a. D. Dr. Aug. Reichensperger sprechen wird. Die gemeinsame Heimath Koblenz und genaue persönliche Bekanntschaft knüpfen den fast achtzigjährigen Parlamentarier an den neuen Oberhirten. — Trozdem das Comité officiell keine Beluchung angeordnet hat, ist der in der Bürgerfchaft sich kundgebende Eifer ein so großer, daß sowohl die Illumination als die festliche Ausschmückung der Häuser eine ganz außerordentliche zu werden verspricht. Die Aufstellung der Tribüne vor dem südlichen Domthurm, von welcher aus der hochwürdigste Herr am Dienstag den Segen spenden wird, hat gestern begonnen. — Im erzbischöflichen Hause wird unter Leitung einer Schwester des hochwürdigsten Herrn, am Montag die innere Einrichtung vollendet werden. — Um die Mariensäule ist zu Decorationszwecken ein hohes Gerüst aufgeschlagen. — Am Fest- und Fackelzuge werden sich auch Knappen in Uniform mit Bergmusk aus Essen beteiligen. (Köln. Vztg.)

* Neuss, 14. December. Im Reichstage wurde eine Position von 15000 Mark für ein Landwehrbezirks-Gebäude in Neuss abgelehnt.

Neuss, 12. Dec. In der verfloffenen Woche wurden durch die hiesige Polizeibehörde 44 Brodtagen abgestempelt, wonach sich die Preise eines Schwarzbrottes im Gewichte von 6 Kilo wie folgt stellten: bei

1 Bäder resp. Verkäufer auf	0,88 Mark
1 „ „ „ „	0,90 „
9 „ „ „ „	0,92 „
33 „ „ „ „	0,96 „

— Die 4 jungen Burschen im Alter von 19—21 Jahren von vier, welche auf dem diesjährigen Martini-Fahrmarte verschiedene Diebstähle ausführten, und zwar 1 Rod, 1 Paar Stiefel, Taschenuhr u. s. w., standen heute behufs Verurtheilung vor der Strafkammer des Rgl. Landgerichts in Düsseldorf. Diefelben wurden wie folgt bestraft: Franz W. zu 4 Monaten, Heinrich Sp. zu 6 Wochen, Bernhard G. zu 3 Wochen und Adam R. zu 3 Tagen Gefängnis.

— In einer Wirthschaft in der Rheinstraße wurde heute Morgen eine Mannsperson verhaftet, welche in Neuwied einen bedeutenden Geldbetrug verübt hatte.

— Die Vogelfangerei scheint, durch das gegenwärtige Schneewetter begünstigt, wieder in Flor zu kommen. Vor dem Rheinthore wurden gestern und heute vier diesem nichtswürdigen Treiben obliegende Burschen von der Polizei abgefaßt und ihnen eine Menge Reimstrafen confiscirt. Auf eine derbe Strafe können dieselben sich jedenfalls gefaßt machen.

— Bei der gestern in der Jagd des Herrn Dr. Sels abgehaltenen Treibjagd wurden 90 Hasen zur Strecke gebracht. S. Grevenbroich, 14. Decbr. Unsere kürzlich gebrachte Mittheilung über den Ausfall der Stadtrathswahl, die wir für eine Nothiz von befreundeter Seite hielten, war allem Anschein nach von liberaler Seite untergeschoben; die Centumpartei ist vielmehr in allen drei Classen unterlegen. Auf den „Erfolg“ der liberalen Partei wirft es ein eigenthümliches Licht, daß selbst hervorragende Katholiken sich in's Schlepptau nehmen ließen. Es verlohnt sich, auf den ganzen „Klänzel“ nochmals zurückzukommen.

Düsseldorf, 12. Dec. Der „Düsseldorfer Anzeiger“ legt dem commandirenden General des 8. Armee-corps, der bei Gelegenheit des Festessens der Stände als Gast anwesend war, u. a. die Worte in den Mund, daß 7. und 8. Armee-corps würden ihre Waffenbrüderschaft betheiligen, wenn, „was in Kürze bevorsteht, wieder gegen den Feind marschirt werden muß.“ Das Blatt fügt hinzu: „Diese Rede machte einen überaus sensationellen Eindruck auf alle Anwesende.“ Freiherr von Los hat bloß davon gesprochen, daß die Waffenbrüderschaft Rheinlands und Westfalens sich bewähren werde, wenn ein Mal wieder gegen den Feind marschirt werden müsse, was ja bei der Complication der politischen Verhältnisse immerhin eintreten könnte. Die Worte wurden von der Mehrzahl der Anwesenden einfach genommen, was sie bedeuten sollten. Wenn etwa ein Theilnehmer einen sensationellen Eindruck empfangen haben sollte, so ist der Grund lediglich in seiner eigenen Disposition zu suchen.

Rath bei Ertelens, 12. Dec. Auch hierorts ist, der „R. Vztg.“ zufolge, eine Sammelstelle des Sammelvereins für kath. Waisenhäuser und Communicanten-Anstalten in's Leben getreten und wurden zum Vorstehenden: Herr Harverwalter Dubois; zum Cassirer: Herr Hub. Imkamp und zum Materialienverwalter: Herr J. W. Sels gewählt.

Köln, 12. Decbr. Die Beerdigung des verstorbenen Ober-Bürgermeisters Hrn. Dr. Herrn. Becker erfolgte gestern Nachmittag 3 Uhr unter ganz außerordentlicher Theilnahme der Bürgerfchaft. Gestern früh um 7 Uhr war die Leiche des Verstorbenen nach dem Muschelsaale des Rathhauses gebracht worden, welchen man durch passende Decoration in eine Trauer-Halle umgewandelt hatte. Hier war die Leiche in einem einfachen glatten Eichensarge inmitten einer großen Pflanzengruppe von Vorbeer und Palmen aufgebahrt. Hinter derselben erhob sich ein Crucifix mit vier Lichtern, während zu beiden Seiten des Sarges je 6 Lichter auf silbernen Leuchtern brannten. Zahllose Kränze waren zu Füßen des Sarges niedergelegt, darunter prächtige Kiefern-Kränze der Stadt Köln, der Beigeordneten, der städtischen Beamten, der Curatoren städtischer Schulen, der Flora u. c. Nachmittags nach 2 Uhr versammelten sich die Familie des Verstorbenen und die Leidtragenden: Beigeordnete, Bürgermeister, Stadtverordnete sowie die Spitzen der Civil- und Militär-Beörden in der Trauerhalle, wo der Erste Beigeordnete, Hr. Bürgermeister Helman, eine kurze Ansprache hielt, in welcher er der Verdienste des Verstorbenen um die Stadt gedachte. Darauf hielt Hr. Fuchs, einer der Väter der evangelischen Gemeinde, die Trauerrede. Gegen 3 Uhr wurde der Sarg von Feuerwehrlenten in den Beichewagen gehoben, während die Capelle des 16. Regiments von der Loggia über dem Portal aus Trauerweisen erschallen ließ. Der Kölner Männergesangs-Verein, welcher vor dem Portal Aufstellung genommen hatte, sang dann Mendelssohn's Scheidegesang: „Es ist bestimmt in Gottes Rath.“ Nunmehr setzte der Zug sich in Bewegung. Voran schritt ein Musikcorps. Diefem folgte das Nachwächter-Personal und ein Zug von Feuerwehrlenten in Uniform, dann Böglinge des städtischen Waisenhauses, welchen die Jünglinge mit ihren trauerumflochtenen Bannern sich angeschlossen. Die Wegge-Zugung hatte ein eigenes Musikcorps gestellt. Weiter folgte der Lehrer-Verein bezw. der Kölner Lehrer-Gesangchor, der Kölner Männergesangs-Verein, der Viederkranz, die Polymymnia und das Männer-Quartett mit ihren Fahnen. Einem dritten Musikcorps schlossen sich die Krieger-Vereine an. Diefen folgten die Beamten der Stadt. Unmittelbar vor dem Leichenvagen schritt der Secretär des Verstorbenen, jetziger Ständesbeamter, Hr. F. Linn, welcher auf einem Kissen die Amtskette und die Orden des Verstorbenen trug. Vor dem Wagen und zu beiden Seiten desselben schritten Feuerwehrlente, tragend die zahlreichen Blumenpenden, mit welchen auch der Sarg überreich bedeckt war. Hinter dem Sarge folgten die evangelische Geistlichkeit, die Beigeordneten und das Stadtverordneten-Collegium, welchen das umflossene Stadtbanner, begleitet von zwei Stadtbauern in ihrer rothen Amtstracht, voraus getragen wurde. Dann folgten die Spitzen der Militär- und Civil-Beörden, der Central-Dombau-Verein mit seinem Banner und eine außerordentlich große Zahl von Bürgern. Den Schluß bildete eine lange Reihe herrschaftlicher Wagen. Der Zug passierte vom Rathhause aus folgende Straßen: Obenmarspforten, Brückenstraße, Glockengasse, Kreuzgasse, Schilbergasse, Neumarkt, Laach, Hagengasse, Nachenerstraße. Sämmtliche Straßen waren von einer tausendköpfigen Menge dicht besetzt. Auf dem Friedhofe hatte sich ebenfalls eine große Menschenmenge angelammelt. Am Grabe hielt zuerst Herr Pastor Fuchs die Liturgie; dann brachte der Kölner Viederkranz dem Verstorbenen einen letzten Gruß, worauf der Kölner Männergesangs-Verein ebenfalls ein Trauerlied sang. Inzwischen war es schon ziemlich dunkel geworden. Eine Trauerweife der Musik bildete dann den Schluß der Begräbnisfeier. (R. Volksztg.)

— Nachen, 11. Dec. Heute Abend 7 1/2 Uhr fand im großen Saale des Rathhauses der erste der sechs populär-wissenschaftlichen Vorträge statt, die im Laufe des jetzigen Wintersemesters gehalten werden sollen. Es sprach Hr. Gymnasialdirector a. D. Dr. Kiesel aus Düsseldorf über: „Die Kreuzzüge in ihrem Ursprunge und in ihrem Character.“ Etwa 600 Personen, meist den besten Ständen unserer kath. Bürgerfchaft angehörig, folgten dem interessanten und belehrenden Ausführungen mit sichtlichem Interesse. Reicher Beifall lohnte am Schlusse den Vortragenden für seine schönen Worte, die sicherlich bei Manchen einen Anstoß geben werden, Geschichtsthemate zu studiren, die so leicht von Andersgläubigen und „Geschichtsmachern“ falsch oder entstellt zur Darstellung kommen.

Nachen, 12. Dec. Einen — Scherz wollen wir es nennen — hat sich vor gestern Abend eine schwarzgekleidete Dame, die eine blaue Brille trug, damit gemacht, daß dieselbe in der Großbühlstraße und in der Jakobstraße in einigen Geschäften Waaren bestellte und wünschte, daß man selbige in ein näher bezeichnetes Haus auf dem Büchel hinbefahren und gegen Quittung die hierfür entfallenden Beträge erheben solle. Ganz überrascht war der Hausbesitzer auf dem Büchel, als ihm gegen 7 Uhr Bratwürste, Brode, Brinten, Eimer, Velocipede, Schlafrocke u. c. in Masse ins Haus gebracht wurden, und es hat ihm Mühe gekostet, die betr. Bringer zu überzeugen, daß sie das Opfer eines — schlechten Spaffes geworden seien. Die anfänglichen Vermuthungen, die Dame würde diese Manipulationen dazu benutzt haben, um Diebstähle in den betreffenden Geschäften ausführen zu können, erscheint indeß unbegründet, indem keiner der „Geplünderten“ etwas vermisse; und dann würde eine Diebin, um nicht direct mit der Polizei in Verührung zu kommen, die Waaren jedenfalls an verschiedene Adressen haben beforgen lassen. (Echo der Gegenwart.)

Herzinnige Bitte

der allverehrten Inaristen-Patres

von St. Sebastianus in Neuss.

Am 8. December feierten wir in der St. Sebastianuskirche das 29. Jahrestag des hiesigen Convicts, welches am 23. November 1852 errichtet, vom seligen Cardinal Johannes von Geisel am 8. December 1856 der unbefleckten empfangenen Jungfrau gewidmet und Marianum genannt worden ist. Leider wurde es im Herbst 1873 durch Verfüzung der Staatsgewalt

der Leitung der für Jesuitenverwandten erklärten Lazaristenpatres entzogen und um Weihnachten gänzlich aufgelöst. Viele Thranen verfließen in stiller Kammer und in offener Kirche, sowie am Bahnhof, als die guten Patres von dannen ziehen mußten. Unvergesslich ist in Stadt und Land Neuss das unermüdlige Wirken der lebenswürdigen Patres am Altare und auf der Kanzel, im Beichtstuhl, am Krankenbette, in den Hütten der Armuth und im Sprechzimmer des Klosters. Die Namen der P. P. Müngersdorff, Nelsen, Ketz, Kreuzer, Abels, Bogels sind noch unaussprechlich in vieler Herzen eingeschrieben, denn einem jeden dieser aufopferungsvoll bereitwilligen Männer hätte man auf seinen Beichtstuhl die Inschrift setzen können:

„Der Du von seiner Sünden Last
So manches Herz befreit hast!“
Nun bietet sich den dankbaren Seelen in Stadt und Land eine nicht geahnte Gelegenheit zur Vergeltung der empfangenen geistlichen Wohlthaten. Es ist nämlich dieser Tage folgender Brief aus Lenz in Belgien hier eingetroffen:

Liebt Herr Confrater!
Es wird mir etwas schwer, an Sie zu schreiben, denn es geschieht, um Ihnen unsere Noth zu bekennen, und das kann ich nicht gut. Aber im Namen des Herrn! Sie wissen, daß wir in letzter Zeit hier unser Noviziat eingerichtet haben; dazu ist die Zahl unserer Böglinge gewachsen, so daß es durchaus nothwendig war, den Bau einer Kapelle zu unternehmen, zumal der Herr in einem Eremiten, welches wir nothwendig eingerichtet, bei uns genosst hatte. Dieser Bau kostete aber bedeutend mehr, als er veranschlagt worden, so daß wir schon Schulden und daran gedacht haben, vorläufig nicht weiter zu bauen, obgleich wir bereits unter Dach sind. Nun drängt man mich von allen Seiten, mich an die guten Leute in Neuss zu wenden, so daß ich nicht widerstehen kann, Sie zu bitten, sich unserer etwas anzunehmen und bei unseren Freunden ein gutes Wort für uns einzulegen. Ich weiß zwar, daß in Neuss zuviel gesammelt wird, aber vielleicht fallen doch einige Profanen für uns ab. Hier im fremden Lande geschieht nichts für uns; weil wir 100 Böglinge haben, meint man, wir hätten Geld im Ueberflusse, denn man weiß nicht, wie viele Schüler Ermäßigung der Pension genießen, und daß andere gar nichts zahlen und Kleidung u. s. w. noch dazu bekommen. Wir wollen nicht mehr werden, und was wir bei denen, die voll zahlen, erkräftigen, verwenden wir für unbedeutende Kinder, die Sinn für den Priesterberuf zeigen, und namentlich für Solche, die haben, Missionar zu werden und unser Werk fortzusetzen. Deren haben wir dieses Mal mehr aufgenommen, als für unsere gegenwärtigen pecuniären Verhältnisse entsprechend war.

Ich wage es nur, Ihnen unser Anliegen vorzutragen, da wir uns so lange gekannt und schließe, indem ich mich Ihrem frommen Gebete empfehle, und verbleibe mit herzlichem Gruße an Sie und alle Bekannten
Ihr treuergebeuer
Johannes Bogels.

Wir setzen diesem Bittschreiben nichts hinzu, denn wir sind überzeugt, es genügt, um Herzen und Hände zu öffnen und recht viele große und kleine Gaben den hiesigen geistlichen zuzuführen, welche ja dieselben freudig annehmen und den unvergesslichen Patres übersenden werden zur Erleichterung der Nothlage derselben. Gott wird's lohnen!

Tagesprache aus dem Kalender.

Montag, 14. Dec. Der December ist gewissermaßen der Concilsmonat. Am 14. Dec. 1431 wurde das Baseler Concil eröffnet, am 13. Dec. 1545 das hochwichtige Tridentinische, und am 8. Dec. 1869, wie bekannt, das Vaticanische. Möge der Stifter der Kirche, dessen Geburtsfest wir nächste Woche begehen, in dieser schweren Zeit auf Papst und Bischöfe seinen besondern Segen ergießen.

Vermischtes.

Mainz, 9. Dec. Im verfloffenen Winter ließ ein Unterofficier des 1. Dr. Art.-Reg. Nr. 3 einen Soldaten mit Sad und Pack so lange in der Stube dacht am glühenden Ofen Griffe machen, bis ihm der Schweiß aus allen Poren brach. Abdann jagte er denselben in den Hof und ließ ihn bei 5 Grad Kälte so lange stille stehen, bis ihm die Schweigstropfen deutlich anfsaßen. Die Folge davon war, daß der Soldat krank wurde und nun vollständig gelähmt ist; er kann nicht mehr allein essen noch sich ankleiden. Der Unterofficier wurde vom Kriegsgericht zu einer schweren Strafe verurtheilt und dem Mann wurde als Invaliden eine Pension von 57 Mk. monatlich zuerkannt. Es ist dies die höchste Pension, die der Staat bezahlt. Nun aber kann der Unglückliche, der stets noch Jemand zu seiner Bedienung braucht, unmöglich von diesem Betrage leben und hat daher durch einen hiesigen Rechtsanwalt eine Entschädigungsklage gegen den Militärscus anhängig machen lassen, in welcher er, da er durch eine Militärperson, die sich im Dienst befand, für immer zum Krüppel gemacht wurde, eine angemessene Entschädigung, und zwar 1200 Mk. pro Jahr verlangt. Als Beweismittel dient hauptsächlich das kriegsgerichtliche Urtheil; Donnerstag 10. December, kam die Klage an der ersten Civilkammer hier zur Verhandlung. Es ist dies der erste derartige Proceß, der gegen den Militärscus hier verhandelt wird, und man darf mit Recht auf den Ausgang desselben gespannt sein. Hoffentlich wird dem Aermsten, der ohnehin so schwer betroffen wurde, wenigstens eine geziemende Entschädigung zugesprochen.

Wien, 9. Dec. In Sachen des Einbruchs bei Granichstädten hat die Polizei das vollständige Verzeichniß der bei dem Einbruche gestohlenen Juwelen und Beutlofen veröffentlicht. Das Verzeichniß der gestohlenen Schmuckgegenstände weist 207 Nummern auf. Darunter befinden sich 5 Stüd Berlin-Colliers (das werthvollste zu 9000 fl.); 25 Stüd Bracelets mit Brillanten, Saphiren oder Perlen besetzt (das werthvollste zu 1500 fl.); mehr als 20 Paar Ohrgehänge in Brillanten, Saphiren oder Perlen (das werthvollste zu 2700 fl.); ungefähr 120 Brochen in den verschiedensten Facons und mit den verschiedensten Edelsteinen besetzt (die werthvollste zu 1800 fl.); bei 90 Stüd Cravattennadeln, darunter eine in Juwelenform mit 18 Stüd verschiedenen Edelsteinen besetzt, im Werthe von 2000 fl.; zahlreiche Brillant-Colliers, darunter eines im Werthe von 2000 fl.; 32 Stüd Herren- u. Damenringe mit verschiedenen Edelsteinen besetzt, das Stüd im Werthe von 150—200 fl.; ferner 40 Stüd goldene Uhrketten und 25 Stüd goldene Hemdknöpfe.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. Dec. (Amtliche Notierungen der Handelsmaße.)
Weizen feiner; hies. eff. M. 15.75—16.50 S., fremder 16.50—17.50 S., per März — bez., 16.40 S., 16.35 S., per Mai — bez., 16.80 S., 16.75 S.
Roggen feiner; hies. eff. M. 14.00—15.00 S., fremder 14.00—15.00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter März — bez., 13.35 S., 13.30 S., Mai — bez., 13.50 S., 13.45 S.
Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 13.50—14.50 S., fremder 13.50—14.50 S.
Rübsöl still per 50 Kilo mit Fass in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 24.20 S., Mai — bez., 24.90 S., 24.80 S. (Landmarkt.) Weizen, M. 14.80—15.80; Roggen, 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 12.75—13.75 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren knapp. Wochenzufuhr etwa 700 Sack.
Köln, 12. Dec. Kaffeebrauner Java 130, hellbraun 110—120, hochgelb, 95—105, gelb 85—90, gut ord. blank 72—80, ordinär 69, Santos 61—66, Plantations 105—115 Pfg. per Pfd. Reis Java, Tafel, M. 23.50, ordin. Java 20, Patna 19, —, Ima Kracan 12.50, Bda 12, —, Korintzen, Ima 27, —, Bda 25, —, Smyrna-Rosinen 33.00, Mandeln, geschälte 78, —, Brinzeß 95, —, Pflaumen, deutsche —, türkische 19.00, Pfeffer schwarzer 110, —, weißer 145, —, Piment 58 per 100 Pfd. Muskatnüsse 250, Muskatblüte 195, Amboma-Nelken 106, Kanneel Ceylon 180, chin. 64, Java 125 Pfg. per Pfd. Färingee, holländ. 30, —, Stoddische 25, —, Lüttlinge 27, —, Silber Diste 50.50, Brov. Del 102, Robbenthran 27, Rergthran brauner 54, blanker 72 M.
Feinste Raffinade mit Etiquette M. 33.50, Raffinade 32.50.

Meis Nr. 1 —, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Würfelraffinade 34, —, Würfelraffinade Nr. 1 33.50, gemahlene Raffinade 32, —, gemahlene Meis Nr. 1 31.50, Nr. 2 31, —, Canbis weiß 41—47 halbiweiss 33—41, gelb 37, schön hellbraun 36, —, hellbraun 35, —, braun 35—38, R. Farin Nr. 20 M. 29.00 Nr. 18 28.00 Nr. 15 27, —, Nr. 12 M. 26, —.
Berlin, 12. Dec. Weizen per Dec. 149, —, April-Mai 154, — bez. Roggen per Dec. 129.50, April-Mai 133.50 bez. Hafer per Dec. 126, — bez., per April-Mai 130, — bez. Rübsöl loco M. 46, — bez., Dec. 45.40, April-Mai 45.50. Spiritus loco M. 39.40, per Dec. 39.50 bez., April-Mai 40.90 bez.
Stettin, 12. Dec. Weizen per Dec. 148.00, April-Mai 155.00 M. Roggen per Dec. 127.00, April-Mai 132.50 M. Rübsöl loco M. 44.50, April-Mai 46.00 M. Spiritus loco ohne Fass M. 37.70, per Dec. 37.30, Dec. 38.00, April-Mai 40.20 M. Petroleum loco 12.10 M.
Breslau, 12. Dec. Spiritus per Dec. 36.90, April-Mai 38.60, Mai-Juni 39.10 M. Weizen per Dec. M. —, Roggen per Dec. 130, —, April-Mai 135, —, Mai-Juni 137, — M. Rübsöl loco M. 46.50, April-Mai 46.50, April-Mai 47.50 M.
Vertriebs, 11. Dec. Weizen frs. 18.75—19.25, Roggen 15.00—15.25, Gerste 15.00—19, Hafer 16.00—17.00 per 100 Kilo.
Antwerpen, 12. Dec. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 19, — bez., 19 1/2 S., per Jan. — bez., 18.75 S., Jan.-März — bez., 18.50 S. American. Schmalz, Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 81.50 Americ. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 19 1/2 S. Woll-Umsatz 30 S. Kurz Köln 123.50.
Paris, 12. Dec. Wehl 12 Marken per Dec. 47, —, do. Jan.-April 48.10, do. März-Juni 49.40. Weizen per Dec. 21.40, Jan.-

April 22, —, März-Juni 22.75. Roggen per Dec. 13.90, Jan.-April 14.40, März-Juni 14.75. Rübsöl loco 20 3/4 S., frs. 21 1/4, Jan.-April 20 7/8, März-Juni 21 1/8 S. Spiritus per Dec. 48.50, Jan.-April 50, —, Mai-August 50.75. Weiser Zucker Nr. 3 per März-Juni 48.10 Rohzucker 889 disp. 40.75.
Konst., 11. Dec. Wehl loco 20 3/4 S., frs. 21 1/4, Jan.-April 20 7/8, März-Juni 21 1/8 S. Cottonöl loco 17 3/4, Nov.-April 19, rohes 16 1/8—17 1/8 S.
Liverpool, 12. Dec. Baumwolle ruhig. Umsatz 6000 B., Zufuhr 25000 B.
London, 11. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, angeboten 3 Cargos.
New-York, 11. Dec. Wechsel a. Deutsche M. 95. 1/2, do. London 4.83 3/4, 4proc. fund. Anleihe 123 1/2, Erie-Eisenbahn 25 1/4, Baumwolle a. Lief. März 9.33 do. April 9.65, do. mittl. Upland 9 3/4, Petroleum roh. 6 3/4, Pipe line Certific. 90 3/4, raff. 7 1/2 in Philadelphia 7 1/2, Speck 5 1/2, Schmalz (Wilcox) 6.70 a. Lief. Jan. 6.75, Mehl 3.65, Mais (old mixed) 52, Rother Winterweizen 95 1/2, Frühjahrswitzen Nr. 2 96, —, Havanna-Zucker 5.37 1/2, Kaffee fair Rio 8.10, good 8.35, do. Rio 7 loword t. M. 6.70, fair Santos mitt. 6.80, Fracht nach Liverpool 3 1/4, d. Baumwoll-Zufuhr 36000 Ausfuhr nach Großbritannien 17000 d., nach dem Continent 11,000 B.

An milden Gaben sind ferner eingegangen:
Zum B. n. des Kapellen-Vau-Vereins zu B. d. h. v. 2 M. ung. Neuf.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr
entschied nach längerem Leiden
sanft und ergeben, versehen mit
den hl. Sakramenten der kathol.
Kirche im 78. Lebensjahre unser
lieber Gatte, Vater, Schwieger-
und Großvater

Joh. Adam Sparla.

Um ein andächtiges Gebet für
die Seelenruhe des lieben Ver-
storbenen bittet

die trauernde Familie.
Neuf, Brühl und Altenburg
den 13. Dezember 1885.

Das Begräbniß findet Mitt-
woch Nachmittag 3 Uhr statt, und
die Exequien Freitag den 18.
Dezember um 9 Uhr.

Ich bin von Neuf nach hier
(Wohnung Königsstraße Nr. 3)
als Rechtsanwalt überge-
setzt.

Düsseldorf, im Dec. 1885.
Widdeldorf,
Rechtsanwalt.

Zu Neujahr! Glückwunschkarten mit Namen

nach den neuesten Mustern billigt bei
J. van Haag, Neuf.
Um rechtzeitig liefern zu können,
bitte um bald gefl. Aufgabe.

Abonnements
auf sämtliche Journale und Zei-
tschriften besorgt franco Haus.
J. van Haag.

Krippen, Krippenfiguren,
Krippenthier, Engel, Moos,
Lichterhalter, Lichter u. c. c.
in reichhaltiger Auswahl empfehlen
Geschw. Wiehand.

Prima Filzschuhe
in großer Auswahl empfiehlt
W. J. Riechen.

Selner
Arac u. Rum, Punsch-Syrup
in 1/2 und 1/4 Flaschen, sowie alle
sonstigen Liqueure empfiehlt
Eugen Ronbis Wwe.,
Oberstraße 106.

Silberne Medaille
Amsterdam 1883. Antwerpen 1885.
S. von Gimborn
Emmerich a. Rh. und Heerenberg.
(Holland).
Medizinischer Tofayer,
a 60 Pfg., 1 M., 2 M. und 3 M.
A. J. Kamphausen, Neuf.
Wwe. J. Sammersbach, "
S. Rötgen, "
E. Th. Gerkenrath, "

„Krankheiten verhüten ist besser als heilen“ ist unstreitig der
wichtigste Glaubenssatz in der Medicin. Er sagt uns, daß wir Störun-
gen im Organismus nicht unbeachtet lassen sollen und besonders gilt dies
bei Verstopfung, Magen-, Leber- und Gallenleiden u. c. Man nehme einige
Tage Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen und weitere Krankheiten
werden in der Regel verhütet. Man versichere sich stets, daß jede Schach-
tel Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich in Schachtel Nr. 1
in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rothem Feld und den Namenszug
R. Brandt's trägt und weise alle anders verpackten zurück.
Die Bestandtheile sind außen auf jeder Schachtel genau angegeben.
„Hauptdepot für Rheinland und Westfalen Löwenapothek in Essen.“

Auflage 7000. auf die Auflage 7000.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Größtes und gelesenstes katholisches Centralorgan Deutsch-
lands mit Original-Fenilletons erster katholischer deutscher
Schriftsteller.

Die „Deutsche Reichs-Zeitung“ erscheint in großem Zeitungs-Format
wöchentlich siebenmal mit einer zweimal beigegebenen Handels-Beilage.
Dieselbe ist in Folge ihrer großen Verbreitung innerhalb und außerhalb
der Rheinlande

kein Vokalblatt,
sondern das gelesenste Central-Organ der entschieden katholischen Partei
für katholische Interessen in Deutschland. Die Tendenz der „Deutschen
Reichs-Zeitung“ ist genügend bekannt; fest und energisch, ist sie immer ihrem
Programme treu geblieben und hat unentwegt das Recht der von ihr ver-
tretenen heiligen Sache vertheidigt.

Durch Reichhaltigkeit der Original-Correspondenzen bewährter Mit-
arbeiter u. hervorragender Parlamentarier, Land- und Reichstagsberichte,
politische Originalberichte aus den verschiedenen Ländern des deutschen
Reiches und Oesterreichs, täglich telegraphische Depeschen über die Kam-
merverhandlungen, tägliche Courzettelle von Berlin, Köln, Frankfurt,
Hamburg, London, Amsterdam, Antwerpen, New-York, sowie Marktberichte
aller in etwa wichtigen deutschen Städte ist die „Deutsche Reichs-Zeitung“
in Anbetracht des Inhaltes die billigste der größeren katholischen Zei-
tungen Deutschlands. Der Handel ist in ganz bevorzugter Weise durch
zweimal wöchentlich erscheinende Handelsbeilagen ausgestattet. Den In-
teressen der Landwirtschaft widmet die „Deutsche Reichs-Zeitung“ eine ganz
besondere Aufmerksamkeit.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr durch die ff. Post-
Anstalt nur 4 Mark.

Inserate haben durch die „Deutsche Reichs-Zeitung“ die größte Ver-
breitung. Die Petitzeile wird mit 15 Pfg. berechnet, bei größeren In-
sertionsaufträgen entsprechend Rabatt.

Bonn, im Dec. 1885.

Expedition der „Deutschen Reichs-Zeitung“.

Auflage 2500. auf Auflage 2500.

Das deutsche Vaterland.

Billigste illustrierte Wochenschrift.

Das „deutsche Vaterland“ ist in Anbetracht seines reichen Inhaltes
eines der bestlesenen katholischen Wochenschriften und ist besonders für
Solche berechnet, welchen es um eine angenehme und belehrende Sonntags-
lectüre zu thun ist. Eine gut geschriebene Wochenschrift von bewähr-
ter Feder hält die Leser von allem Wissenswerthen in der Politik auf
dem Laufenden; auch erscheint jede Woche ein längerer Artikel erbautlichen
Inhaltes, welcher auf in der Woche vorkommende kirchliche Feste Bezug hat.
Das „deutsche Vaterland“ enthält spannende Feuilletons und Novel-
len, interessante Abhandlungen aus allen Gebieten des Wissenswerthen.
Reisebeschreibungen, Lebensdarstellungen berühmter Männer, historische
Skizzen, humoristische Beiträge u. c. in reichster und sorgfältigster Auswahl.
Auch der Landwirtschaft widmet das „deutsche Vaterland“ die größte
Aufmerksamkeit, und zeichnen sich seine Artikel durch Klarheit und prak-
tische Nützlichkeit aus.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in ganz Deutschland 1 M. M.
Inserationsgebühren die Petitzeile 15 Pfg.

Bonn, im Dec. 1885.

Expedition des „Deutschen Vaterlands“.

Novesia,
kath. Verein junger Kaufleute.
Die Mitglieder unseres Vereins, welche sich an dem
Dienstag den 15. Decbr. cr. zu Köln
treffenden

Fackelzüge

zu Ehren des hochwürdigsten Herrn Erzbischof Dr. Krementz
zu betheiligen gedenken, sind eingeladen, sich der Marianischen
Congregation für junge Kaufleute anzuschließen, und werden ge-
beten sich zu dem Ende um 5 1/2 Uhr in deren Vereinslokal, Dom-
hof 8, einzufinden, wo die Fackeln bereit sein werden.

Mey's Abreiss-Kalender für 1886.

Künstlerisch schön ausgeführt.

Geschmackvoller Zimmer- u. Wandschmuck

Mey's Abreiss-Kalender für 1886 ist elegant und dabei solid
hergestellt. Er enthält circa:

**200 ausgewählte Koch-
Recepte**

für die bürgerliche und feine Küche, und eignet sich deshalb als
schönes billiges Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau.

Preis nur 50 Pfg. das Stück.

Verkaufsstellen von Mey's Abreiss-Kalender.
in Neuss

Peter Schneegans, Jac. Hub. Ermbter,
oder vom Versandt-Geschäft **Mey & Edlich, Plag-
witz-Leipzig.**

Die mir von dem Klempnermeister
Joh. Lüdgen in Bevelinghoven
gelieferten Dachrinnen an meinem
Neubau sind so zu meiner Zufrie-
denheit ausgefallen, daß ich ihn für
Jeden mit in dieses Fach einschla-
gender Arbeit bestens empfehlen kann.
Rentner Joh. Dicken,
Neufkirchen.

Geldschranke

nach neuestem System, mit Protec-
torverschluss, patentirt und prämiert,
Fabrikat der Herren **Steph. Som-
mermeier & Co. in Nachen,**
empfehlen zu Originalpreisen

Jonas Hoffmann in Neuf.
Prospecte stehen zu Diensten.

Gold- u. Silber-Prüfer, 21. 50 Pfg.
eichlich geschäftl. von Harenne & Co.

Swagatin! 60 Pfg. Anfehlbar gegen
Schmerz hohl. Zähne! von Harenne & Co.

Migraine-Zust! 1 Mk. Wirkfamstes
Mittel geg. Kopfschmerz! von Harenne & Co.

Frost-Stift

Bestes Mittel gegen Frostbeulen
per Etui 30 Pfg. bei

J. A. Kamphausen, Neuf.

La. getrocknete Biertreber,

Gehalt 29% Protein und Fett em-
pfehlen

S. Hoffmann,
Dammthormühle.

Borläufige Anzeige.

Am 2. Weihnachtstage

Grenadier-Ball

in der Tonhalle.

Karten sind zu haben bei Ant.
Rathesien. Der Vorstand.

Achtung!

a Pfd.
Hammeleisch (prima Qual.) 45 Pfg.
Feische Bratwurst 65 „
Ger. Bratwurst 65 „
Gef. Sped 65 „
Ger. Sped 65 „
Schweinscotelets 65 „
Blut- und Leberwurst 30 „
bei **Rehger Schoob,**
Kramersstraße.

Spieldosen.

2 Arien 8—15 M., 3 Arien
15—20 M., 4 Arien 18—25 M.,
6 Arien 23—28 M.

Aristons Salon-Orgel 30 M.
Harmonika-Fabrik
Sern. Schmidt, Köln. J.

Ein braves gefestigtes Mädchen,
katholisch, welches Liebe zu Kindern
hat, nähen und bügeln kann, zu
Bücherei auf einem Hofgut gesucht.
Gute Behandlung und Lohn zuge-
sichert. Näst. zu erste in der Exp.

Gestern Abend ein Damenpelz
vom Rheinthore bis zum Dampfschiff
verloren. Wiederbringer erhält eine
gute Belohnung; abzugeben bei
Th. Busch am Rheinthor.

Dr. 2
N
Erstheut täglich
(Samstags 2
Preis pro Qua
wärts an der

zu 1/2 des D
bei unfern
werden.

Am Schil
weckmäßig e

Heber deutse

lagte in der
Die deutsche
Nord- und S
ist, in den tr
vorgzunehmen.
leute am wen
dem nach d
kirchlichen Bel
Verständigung
wanderung n
katholischen A
und Hilfe ge
wärtig mit A
mal mehr off
gemacht wer
sein soll. W
Hille Thätigke
steht darin, d
ein Gottesdien
hat man uns
daß in den
weniger sym
die Behörden
Dampfschiffa
unser Betrach
geht, was vo
standslos gen
thun, für ein
und Santha
dieser Weise
den, aber wir
hinter den en
auch eine Di
schen Passag
auch der „R
auch einige
„Norddeutsche